

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im 1. Buch Mose im 28. Kapitel:

10 Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran 11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. 12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. 13 Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. 14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. 15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! 17 Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. 18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf 19 und nannte die Stätte Bethel.

Liebe Festgemeinde hier in der Lukaskirche, die heute, zu ihrem 100. Geburtstag wunderbar renoviert erstrahlt und erklingt!

I.

Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels!

Der erstaunte Ausruf des Jakob am Morgen nach seinem berühmten Traum von der Himmelsleiter passt auch hier und heute:

Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels!

Ein Jahr nach dem verheerenden Ersten Weltkrieg, nach der Erfahrung von Zerstörung, Verwüstung, Hunger, Tod und unermesslichem Leid durften unsere Vorfahren diese Kirche betreten und sich in ihrer Schönheit, ihrer Erhabenheit und Unversehrtheit bergen. Ein heiliger Ort. Ein Ort Gottes. Ein Ort der Begegnung mit dem Heiligen. Das Heilige ist zugleich fremd und erhaben, erfüllt uns mit Ehrfurcht, also mit einer Mischung aus Furcht und zugleich ehrender Anerkennung. Gott ist der Heilige, der uns in seiner Macht und Größe, aber auch in seiner Fremdheit entgegen tritt.

Es ist auch heute noch eine Erfahrung, dass Menschen in einer Kirche in der Regel ihre Haltung verändern. Die Schritte werden langsamer, die Stimme wird gedämpft, die Erhabenheit des Ortes berührt. Über die Schwelle des Heiligen zu treten, vermittelt sich in vielen Kirchen durch die Architektur. Der Blick wird in die Höhe gezogen, die Gedanken verweilen, ein besonderer Moment stellt sich ein.

Auch unser zweiter Jubilar in diesem Jahr 2019, Theodor Fontane, der 200 Jahre alt wird, bekanntermaßen kein regelmäßiger Kirchgänger war, hat sich immer wieder davon berühren lassen. Er spricht von den Kirchen als ehernen und bedeutungsvollen Zeugnissen jener festen Überzeugungen „im Sinne einer still-

ernsten Mahnung, das Diesseitige nach dem Jenseitigen zu gestalten“. Hier berühren sich Himmel und Erde, Diesseits und Jenseits. Hier ist ein Heiliger Ort.

II.

Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels!

Bethel heißt der Ort, an dem Jakob diese Worte ausspricht. Beth-El. Haus Gottes. Keine Kirche ist es bei Jakob, aber ein heiliger Ort. Heilig dadurch, dass Jakob hier eine Gotteserfahrung machen konnte. Nach dieser Erfahrung richtet er den Stein auf, auf dem er geschlafen hatte und markiert diesen Ort. Es ist die Gründungsurkunde von Bethel. So konnte der Ort auch anderen zum Heiligen Ort werden.

In Ihrer wunderbaren Festschrift zum 100. Geburtstag lese ich von den Anfängen Ihrer Kirche. Von den Plänen, die bis 1914 reifen und dann zum Baubeginn führen. Vorher, von 1900 bis 1914, war die Bevölkerung in Steglitz um das Vierfache gestiegen. Matthäus und Markus reichen nicht mehr für die vielen Menschen in der wachsenden Dorf-Stadt. Es brauchte eine neue Kirche. Interessiert hätte mich, zu erfahren, wie der Platz für sie gefunden wurde. Anders als zur Zeit Jakobs geht es in unseren Zeiten, wenn heute neue Quartiere geplant werden, in der Regel darum, überhaupt einen Ort für eine Kirche oder einen religiösen Bau zu markieren. Es geht nicht mehr darum, den besonderen Ort, den heiligen Ort zu erspüren, an dem gebaut wird, wie es mit den alten Kirchen und Klöstern geschah. Die Fotos vom Beginn der Lukas-Kirche zeigen sie inmitten von Feld und Flur, auch wenn das Gymnasium und der Friedhof schon angelegt waren und erste Bürger ihre Häuser südöstlich der Schlossstraße gebaut hatten. Weniger die Heiligkeit des Ortes als die gewählte Architektur drückt hier die Glaubensüberzeugung aus: Wie eine Burg erscheint die Kirche, eine feste Burg, die Luther in seinem Reformationslied besingt. Diese feste Burg entsteht mitten in der Zeit, als Europa in Schutt und Asche gelegt wird. Das ist ein ganz

starkes Bild. Der Bau verzögert sich im Krieg, dauert viel länger als ursprünglich geplant. Aber während an anderer Stelle Schlachten in nie vorher geahnter Brutalität geführt werden, entsteht hier ein Gotteshaus, wachsen Mauern in den Himmel, wird Geborgenheit und Schutz geschaffen. Bergender Schutz in einer sich rasant verändernden Welt.

III.

Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

Was war geschehen? Wir erinnern die Geschichte des Zwillingspaares Jakob und Esau. Um ein Linsengericht verkauft Esau sein Erstgeburtsrecht an den nach ihm aus dem Mutterleib gekommenen Bruder. Später betrügt Jakob den eigenen Vater, um den Erstgeburtssegen zu erlangen. Der betrogene Esau schlägt Jakob in die Flucht. Und so liegt hier ein einsamer junger Mann in der Wüste auf einem Stein. Geflohen aus dem bergenden Schutz der Familie. Nicht ahnend, was die Zukunft mit ihm vorhat. Ein Stein wird ihm zum Ruhekissen in der Wüste, der er mit all ihren Gefahren von Kälte und wilden Tieren sonst schutzlos ausgesetzt ist. Nachdem ihn dann doch der Schlaf überkommt, träumt er den berühmten Traum. Eine Leiter ist aufgerichtet von der Erde in den Himmel. Engel steigen auf und nieder. Oben steht Gott. Er verspricht Land. Er verspricht Zukunft und Schutz. Das Traumbild ist angelehnt an die Architektur assyrischer Tempelberge. Auf deren Spitze war der Tempel gelegen. Rampen verbanden die Wohnung Gottes im Himmel mit der Erde. Auf ihnen stiegen die Boten der je-

weiligen Gottheit auf und nieder. Himmel und Erde sind miteinander verbunden. Gott und dieser Ort auf der Erde sind verbunden.

Durch unsere Kirchbauten markieren wir solche Orte, an denen die Verbindung zwischen Gott und uns Menschen, die sonst nicht sichtbar ist, sichtbar gemacht wird. Wie Leitern, die in den Himmel ragen. Jetzt sind es Türme, die himmelwärts zeigen. Engel markieren die Wege unserer Gebete. Unermüdlich tragen sie den Himmel, was uns Menschen bewegt. Und in gleicher Weise bringen sie zur Erde, was Gott erfahrbar werden lassen will. Ein Gotteshaus ist dieser Ort des Austauschs zwischen Himmel und Erde. Ein Hinauftragen und Hinunterbringen. Gott und Mensch in enger Verbindung. Natürlich gibt es auch andere Orte, an denen dieser Austausch geschieht. Die Morgen-, Mittags- und Abendgebete sprechen wir eher im Haus. Erlebnisse in der Natur lassen uns manchmal sehr intensive Gotteserfahrung machen. Aber hier in der Kirche ist der Ort markiert, der uns sichtbar an die Verbindung von Himmel und Erde erinnert. Hier hat das Jenseits im Diesseits einen Ort und erinnert uns daran, die Gegenwart von der Zukunft her zu gestalten. Dafür brauchen wir Kirchen. Und jede Kirche erinnert an den Glauben der Vorfahren.

IV.

In der Bibel gibt es auch andere Erfahrungen, die mit diesem Ort Bethel verbunden werden. Das 1. Könige-Buch erzählt, wie Jerobeam in Bethel ein Stier-Heiligtum errichtet. Dadurch wird Bethel der Ort der Ursünde des Menschen. Der Tanz um das Goldene Kalb in der Exodus-Geschichte nimmt diese Kritik auf. Verlorene Kriege werden mit dieser Verfehlung der Menschen verbunden. Allein das Festhalten an Heiligen Orten bewahrt also nicht vor Irrwegen.

Die Geschichte von Jakob geht weiter. Das Ziel seiner Flucht war sein Onkel Laban. Hier kann er leben. Hier erfährt er nun seinerseits, wie es ist betrogen zu werden. Er verliebt sich in Rahel. Doch um sie heiraten zu dürfen, muss er zunächst sieben Jahre arbeiten. Dann wird er genötigt, zunächst die ältere Schwes-

ter zu heiraten und wiederum für die jüngere zu arbeiten, bis er auch diese heiraten darf.

Er wird betrogen und zugleich erfüllt Gott seine Zusage: „Ich will dich zu einem großen Volk machen.“ Er wird Vater von 12 Söhnen, die wiederum die Stammväter der zwölf Stämme Israels werden. Am Ende steht die Versöhnung mit seinem Bruder Esau noch aus. Bevor Jakob in das ihm versprochene Land zurückkehrt und seinem Bruder Esau begegnet, gibt es eine zweite unmittelbare Gottesbegegnung. Der Kampf am Jabbok. Wieder ist es Nacht. Wieder unwegsames Gelände an der Furt über den Jabbok. Diesmal kein Traum, sondern ein Kampf. Jakob wird angegriffen von einem Unbekannten. Sie ringen miteinander. Am Ende bleibt Jakob mit einer bleibenden Verletzung zurück. Ein Schlag auf die Hüfte lässt ihn hinken. Jakob seinerseits lässt den Angreifer nicht los bis dieser ihn segnet. Noch einmal spricht er seinen Namen, der mit dem Betrug verknüpft war. Und er bekommt einen neuen: Israel. In der Wiederbegegnung mit seinem Bruder sucht er die Versöhnung. Er schickt Geschenke und geht vor ihm auf die Knie. Was als Erbstreitigkeit und Betrugsgeschichte begann wird in der Jakobsgeschichte der Bibel als Versöhnungsprozess aufgearbeitet. So kann der Segen gedeihen, nachdem er sich sehnt: Nachkommenschaft und Frieden im Land.

V.

Für mich erzählt diese Geschichte, wie Gott durch die Wirren menschlicher Irrwege und Schuld hindurch dennoch seine Verheißungen verwirklicht und Segen schenkt – auch bei uns!

Die Bauzeit der Lukaskirche deckt sich mit der Zeit des ersten Weltkrieges, voller Irrungen und Schuld der Menschen. Im zweiten Weltkrieg hat sie dann große Zerstörung erfahren. Danach, in den Zeiten des Friedens konnte sie in alter Schönheit wieder erstehen. Auch diese Kirche hat eine Versöhnungs- und

Segensgeschichte! Die Festschrift zeugt davon und auch von dem reichen Gemeindeleben, das hier zu erfahren ist.

Zweimal wird Jakob in seinem Leben Segen zugesprochen. In Bethel, dem Heiligen Ort und am Jabbok. Im Traum und im Kampf. Am Ende ist er ein Mann, der sich und seinen Frieden gefunden hat, weil er auf Versöhnung aus war. Es sind diese Geschichten, liebe Festgemeinde, die wir weitererzählen wollen, in unsern heiligen Orten, in unsern Kirchen und Gemeinden. Es sind diese Geschichten, die uns deutlich machen, dass auch wir Segen erfahren, durch alle Wirren hindurch, wenn wir auf Versöhnung aus sind.

Gott spricht: Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

Amen.